uns feststehen, damit wir nicht verdorren und uns nicht bewegen lassen durch jeden Wind.“ Man möchte daher annehmen, daß die Mönche den Platz aus eigenster Entschließung gewählt, nicht, daß er ihnen, wie die Sage will, durch Otto I. angewiesen worden. Die Erzählung von dem beängstigenden Traum, welcher die Veranlassung zur Klostergründung gewesen sein soll, bleibt daneben ganz gut bestehen. Die unaufhörlichen Angriffe des Hirsches, von dem Otto träumte, legte er sich aus als Verkündigung ihm bald drohenden Todes; denn der Hirsch, in der germanischen Mythologie ein heiliges Tier, war dem Mittelalter zu einem von bösen Geistern gesendeten Todesboten geworden, wie denn auch der Volksmund den mit dem Markgrafen kämpfenden Hirsch geradezu als den Teufel bezeichnet.

Daß Ottos Wahl bei Besetzung des Klosters auf die Cisterzienser fiel, findet eine Erklärung darin, daß dieselben damals auf der Höhe ihres Ruhmes standen, und daß er selbst ihren zweiten frommen Stifter St. Bernhard wahrscheinlich bei seinen Kreuzzugspredigten kennen und schätzen gelernt hatte; vielleicht erwartete er auch von ihrer Frömmigkeit besonderen Schutz gegen fernere Versuchungen des Satans — St. Bernhards Attribut ist wenigstens ein gefesselter Teufel. Aber sicher spielten auch politische Motive dabei eine Rolle. Zur Germanisierung und Kultivierung des durch seine und seines Vaters Bemühungen errungenen Wendenlandes gab es kein besseres Mittel, als die Stiftung von Klöstern, und im besonderen die Ansiedelung der einfachen, frommen, arbeitsamen Cisterzienser, welche ihr verdienstvoller Geschichtsschreiber Winter treffend eine Vereinigung von Bauer, Handwerker und Asketen nennt. Die Entwässerung und Urbarmachung der Sumpflandschaften, in denen sie sich niederließen, die Kultur des Getreide-, Wein- und Obstbaues, welch' letzterer namentlich durch sie erst einige Bedeutung in Deutschland erlangte, lag ihnen besonders am Herzen. Allein von ihrer eignen Hände Arbeit zu leben, mit den Früchten ihres Schweißes wohlzuthun — das war ihr Stolz. Bei ihrer asketischen Absonderung von der großen Welt mußten sie, um den Lebensbedürfnissen Rechnung zu tragen, ihr Kloster zu einer Welt im Kleinen machen, Künste und Gewerbe sich soweit aneignen, daß sie von der Welt außerhalb des Klosters unabhängig waren; und zu diesem Zweck umgaben sie sich mit den sogenannten Konversen, einem ihrem Orden eigentümlichen, zwischen Mönchen und Weltlichen in der Mitte stehenden Institut, und den Klosterverwandten, die, nur in gewissen Punkten an die Ordensregel gebunden, auf den Wirtschaftshöfen wohnend, in notwendigem Verkehr mit der übrigen Bevölkerung des Landes dieser die Segnungen der Kultur zugänglich machten. So tief lag diese Kulturmission im Wesen des Ordens begründet, daß überall dort, wo dieselbe erfüllt war, die Klöster entarteten und verfielen, und nur durch allmählich immer weitere Ausdehnung ihres Wirkungskreises, bis nach Polen und Ungarn hinein, der alte Geist lebendig gehalten wurde.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342